Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 332. Mittwoch, den 27. November. 1844.

Bekanntmachung.

Daß der bisherige ordentliche Waaren-Sensal

Herr **Karl August Albrecht**

diese Function nicht mehr bekleidet, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 23. November 1844.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groff.

Die Plünderung vom Schloß Hubertusburg im siebenjährigen Kriege*).

Nur kurze Zeit sollte Hubertusburg seiner schönsten Zierden und seines Reichthums sich freuen. In seinem Glanze stand es von der Zeit seiner Vollendung an nur 18 Jahre. Der siebenjährige Krieg brach über Sachsen herein und schon im Anfange desselben mußten die festlichen Vergnügungen im hiesigen Schlosse dem Getümmel des Kriegs weichen. Zwar blieben jetzt die reichen Schätze noch unangetastet, doch als das Lascy'sche Corps in Gemeinschaft mit den Sachsen und Kosaken das preußische Lustschloß Charlottenburg geplündert hatte, befahl Friedrich II., als er 1760 auf dem Eilmarsche von Schlesien nach Berlin die sächsische Grenze erreicht hatte, das Jagdschloß Hubertusburg zu plündern. Das Freibataillon des Quintus Icilius (Guichard aus Magdeburg) erhielt diesen Befehl und vollzog ihn pünctlich. Unter den Händen der blutgierigen Soldaten blieb nichts verschont, und als die leeren Räume von den Kellern bis unter das Dach ihrer Vorräthe und Prunkgeräthe und die kahlen Wände ihrer glänzenden Tapeten, vortrefflichen Gemälde und kostbaren Spiegel beraubt, der Plünderungssucht der Soldaten keine Befriedigung mehr darboten, vollendete die Habgier der Juden die Zerstörung des Schlosses und Gartens. Zwar sagt v. Archenholz, der die Plünderung von Charlottenburg sehr ausführlich beschreibt, von der Plünderung des hiesigen Schlosses nur: „In wenig Stunden war dieses Geschäft geendigt und zwar mit solchem Eifer, daß blos die nackten Mauern übrig blieben." Allein dem war nicht so; denn mit der Plünderung durch die Soldaten, welche allerdings mit großem Eifer betrieben wurde, war dieses Geschäft noch keineswegs beendigt. Es folgte vielmehr noch ein jüdisches Handelsgeschäftchen, welches eine dreimonatliche Plünderung nach sich zog. Quintus Icilius verkaufte nämlich das geplünderte Schloß für 72,000 Thlr. an die reichen Berliner Juden Ephraim und Itzig*), welche damals in Sachsen ihr betrügerisches Unwesen trieben. Was die Soldaten noch übrig gelassen hatten, entging nicht der Habgier dieser Juden und ihrer Glaubensgenossen. Um ihren Kaufpreis mindestens doppelt wieder zu gewinnen, wurde der Thurm seiner großen Glocken, seiner kunstvollen Uhr und seines kupfernen Daches beraubt, wurden die ebenfalls mit Kupfer gedeckten Forsten des Daches entblößt, die Statuen abgetragen, und aus dem vielen gewonnenen Metall**) ließ Ephraim in den Trotzergewölben des Schlosses Pleißenburg zu Leipzig einen Theil des nach ihm benannten schlechten Geldes prägen, womit Sachsen damals überschwemmt wurde. Wie aus dem Hauptpalais, so auch aus den Seitengebäuden, namentlich aus dem prachtvoll eingerichteten Brühl'schen Pavillon, wurde Alles, was werthvoll war, fortgeschleppt. Die starkvergoldeten Schlösser und Bänder, Riegel und Beschläge der Thüren und Fenster wurden abgerissen, und die schweren Vergoldungen an Thüren und Verkleidungen der Wände durch Arbeiter aus Berlin abgekratzt und chemisch zersetzt. Ephraim soll aus diesen Vergoldungen allein 12,000 Thlr. gelöst haben. Schon hatten die unersättlichen Juden ihre Hände auch an die von den Soldaten verschonte prachtvolle Capelle gelegt, schon in der königlichen Loge angefangen, Schlösser, Draperien und Goldleisten abzureißen, schon schauten sie mit gierigem und freudigem Blicke herab auf die reiche Beute im Innern des Tempels, als Norbert Schubert, der Hofcapellan, in der Seele ergrimmt ob solchen jüdischen Frevels, das Heiligthum zu retten, nach Dahlen ins Winterquartier des Königs von Preußen eilt. Friedrich II. hat anfangs kein Ohr für seine Bitten, allein Schubert läßt nicht nach, er bittet inständigst, er bittet fußfällig und der Zorn des großen Fürsten wird erweicht. Friedrich gebietet der Plünderungssucht der Juden Einhalt und die Kirche ist gerettet.

*) Unter dem Titel „die königl. sächs. Strafanstalten ꝛc., insbesondre die Strafanstalten zu Hubertusburg", ist von Dr. Wilhelm Bergsträßer eine treffliche, bald weiter zu besprechende Schrift (bei Leopold Voß, 1844) erschienen, aus deren geschichtlichem Theile wir das Obige entnehmen.

*) v. Archenholz sagt von ihnen S. 191: „Die jüdischen Kaufleute Ephraim und Itzig hatten die Münze gepachtet und wußten diesen großen Staatshebel so wohl zu nützen, daß sie den Wechselcours der größten Handelsstädte nach Gefallen commandirten und die reichsten Israeliten in Europa wurden."

**) Allein vom Thurme gewannen sie 90¾ Centner Kupfer.